Roswitha Maderthaner

WÖRTERMENÜ
ES IST ANGEDICHTET

© 2026 Roswitha Maderthaner
Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN
978-3-99203-315-7 (Softcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Hinweis:
Alle Gerichte sind aus eigener Produktion, können Spuren von Gedankensplitter enthalten und Wortallergien auslösen.

Inhalt Speisekarte

Vorspeisen

Es ist angerichtet 7

Hausmannskost 8

Hauptgedichte

Dorfleben (aus der Region) 9

A wüda Hund (aus der Region) 12

Herbst des Lebens 14

Ein Auge auf Sie geworfen 18

Dir mein Gehör geschenkt 19

Märchenwelt 20

Verstaubtes Wissen 21

Vegetarische Hauptgedichte

Auserlesenes 25

Worträume 27

Herzgeprüft 28

Nachgedichte zum Nachtisch

Schein statt sein 29

Der Reigen 30

Flügelschlag der Liebe 31

Wenn meine Liebe eine Rose wär` 32

Schöne Worte (Torte) 33

Es ist angerichtet

Worte
zum Verzehr geeignet

schön dekoriert
gut gekaut
nicht im Halse stecken geblieben

Worte

runtergeschluckt
schwer im Magen liegen geblieben

Worte

im Innersten zerlegt
und widerlegt

Worte

durch Gedärme geschickt
und alles rausgeholt

dann Worte
ausgeschieden
am stillen Ort

Worte

Hausmannskost

Wo lag das Salz bei uns zu Haus?
Wo war es, wie schmeckte es
und ging es je aus?
Die Körnung des Salzes war grob
in meinem ersten Daheim.
Aber Mutter verstand es
und rieb es fein.
Ihr Mahlwerk funktionierte fast immer,
nur wenn Vater salzte,
dann wurde es schlimmer.
Mein Süppchen versalzt er mir
hie und da. Warum?
Das war mir nicht immer so klar.
Aber es ging nie aus,
das Salz
in unserem Haus.
Für jeden war stets
gleich viel da. Darauf achtete
die Mutter und selbst Papa.
Nun steht es bei mir daheim
im gleichen Fach,
so wie ich es gesehen habe
unter meines Eltern Dach.
Nur die Körnung,
die ist kleiner,
denn mein Geschmacksinn
wurde feiner.

Dorfleben

Beschaulich ist es hier in unserem kleinen Dorf. Im Geschäft bekommt man nicht nur Semmeln und Milch, sondern auch ein kostenloses Update über die Bevölkerung. Kaum tritt man durch die Tür, wird man erkannt, gegrüßt und beim Namen genannt. Manchmal sogar schneller, als man selbst weiß, wer man eigentlich ist. Hier kennt jeder jeden. Und wen man nicht kennt, den kennt zumindest jemand, der ihn schon einmal gesehen hat.
Die Unbekannten sind deshalb die eigentlichen Stars des Dorfes. Sie sorgen für Gesprächsstoff, während die Altbekannten höchstens noch interessant sind, wenn sie plötzlich ein neues Auto besitzen, Nachwuchs bekommen, oder den Partner gewechselt haben.
Diejenigen, die ständig zu sehen sind, gelten als gut erforscht. Sie liefern allerdings das Rohmaterial für die spannendsten Dorfgeschichten. Sie wissen alles, hören alles und erzählen alles weiter – natürlich nur, damit keine wichtigen Informationen verloren gehen.
Wirklich faszinierend sind aber jene geheimnisvollen Gestalten, die man weder in der Kirche noch beim Kirchenwirt, weder am Friedhof noch beim Friseur oder Feuerwehrfest antrifft. Man sieht sie nur gelegentlich mit ihren

Hunden oder ihren Besuchern spazieren gehen. Kaum sind sie vorbei gegangen, beginnt hinter ihnen eine Diskussionsrunde über ihre Herkunft, ihre Gewohnheiten und die Wahrscheinlichkeit, dass sie in Wahrheit Millionäre, Schuldner, Aussteiger oder Geheimagenten sind.
Meistens handelt es sich um sogenannte „Zuagroaste". Sie tragen diesen seltsamen Makel mit sich herum: Sie sind nicht von hier.
Ein Zustand, der auch nach zwanzig Jahren noch sorgfältig dokumentiert wird.
Trotzdem gehören sie dazu, spätestens dann, wenn sie Kinder haben, die im Kindergarten Dialekt reden und beim Feuerwehfest Grillhendl essen.
Und dann gibt es die Alteingesessenen. Menschen, deren Familiennamen schon seit Jahrhunderten im Dorf existieren und deren Häuser eigene Namen haben und deren Kühe wahrscheinlich einen Stammbaum besitzen. Manche von ihnen tragen noch immer den Blick jener Vorfahren an sich, die einst etwas zu sagen hatten oder zumindest einen besonders großen Misthaufen besaßen. Da wird gelegentlich noch den alten Messingtafeln in der Kirche nachgetrauert, auf denen der Familienname in ehrwürdigen Lettern glänzte. Ansehen genießt man hier in diesem Ort auf verschiedene Weise: durch einen großen Hof, einen angesehenen